Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 77. Görlitz, Dinstag den 5. Juli. 1853.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Mit mehreren Staaten werden gegenwärtig Verhandlungen gepflogen, um in der Versendung der Briefe durch die Posten eine noch größere Raschheit und Sicherheit zu erzielen. — Im Staats-Ministerium finden jetzt auch Berathungen über die Stellung der evangelischen Union statt.

Berlin, 2. Juli. Ihre Majestät der König und die Königin, die Königin Amalie von Griechenland und Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie trafen mittelst Extrazuges heute Mittag um 2 Uhr von Hamburg wieder hier ein und fuhren vom Bahnhof nach Schloß Bellevue, wo die Allerhöchsten Herrschaften das Diner einnahmen. Nach 4 Uhr begleiteten Ihre Majestäten der König und die Königin Ihre Majestät die Königin v. Griechenland, so wie die Frau Erzherzogin und den Erzherzog Karl Ludwig kaiserl. Hoh. nach dem Anhalter Bahnhof, von wo Höchstdieselben die Weiterreise in der Richtung nach Dresden antreten. Ihre Majestät die Königin von Griechenland werden dem Vernehmen nach von der Station Röderau aus Allerhöchstihre Weiterreise über Leipzig fortsetzen. — Ihre Maj. der König und die Königin begaben sich alsdann mittest Extrazugs nach Potsdam.

— Den neuesten Nachrichten aus München zu Folge werden Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern Sonnabend früh von dort abreisen und am 4. dieses Monats, Mittags, in Berlin eintreffen.

— Der ungewöhnliche Andrang nach Geld bei den hiesigen Geld-Instituten hat bereits die hiesige Disconto-Gesellschaft veranlaßt, das Disconto von 4 auf 5 pCt. zu erhöhen. Bei der preuß. Bank hat eine gleiche Maßregel zwar noch nicht stattgefunden, doch ist sie bereits in Erwägung gezogen und dürfte bei der dort täglich stärker hervortretenden Forderung nach Geld wohl nicht zu umgehen sein.

— Der Preußische Staats-Anzeiger veröffentlicht jetzt den zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Handels- und Zollvertrag vom 19. Febr. d. J.

Breslau, 30. Juni. Durch Anschlag am schwarzen Brett macht der zeitige Decan der katholisch-theologischen Facultät folgenden Erlaß bekannt, welchen der Oberpräsident der Provinz Posen an die Gymnasial-Directoren der Provinz gerichtet hat:

„Ich ersuche die Herren Directoren der Gymnasien, die Aspiranten der katholischen Theologie davon in Kenntniß zu setzen, daß sie, wenn sie die Absicht hegen, nach absolvirtem Abiturienten-Examen die Universität zu beziehen, und ihnen die Mittel dazu mangeln sollten, sich um Verleihung von Stipendien aus Staatsmitteln beim hiesigen Oberpräsidium unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bewerben können.

Posen, 7. Juni 1853. (gez.) v. Puttkammer."

Woischnick (Oberschlesien), 28. Juni. Die russ. Regierung trifft Vorbereitungen zur Anlegung eines Grenz-Zollamts in hiesiger Gegend.

Thorn, 28. Juni. Heute erlebten wir hier die Grundsteinlegung zum Kopernikus-Denkmal, welches nach einer Bestimmung des Königs an der Süd-Ostecke unseres alterthümlichen schönen Rathhauses aufgestellt werden wird. Daß unsere Stadt nun binnen Kurzem ein ihres größten Sohnes würdiges Denkmal zieren wird, verdankt sie vornämlich der Munificenz Sr. Majestät unseres Königs, des Protector des Kopernikus-Vereins, welchem die zahlreiche Versammlung bei der Festfeier, nachdem der Justizrath und Bürgermeister Koerner in seinem Namen den ersten Hammerschlag gethan, durch ein dreimaliges Hoch ihren Dank darbrachte. Die einfache und kräftige Inschrift, welche das Piedestal zieren wird, (Vorderseite: „Nicolaus Copernicus Torunensis terrae motor solis coelique stator". Rückseite: „natus anno 1473, obiit anno 1543". Der Geburts- und Todestag sind, weil sie sich historisch nicht feststellen lassen, fortgelassen —) ist von Boeckh und von Humboldt ausgewählt und hat die königliche Genehmigung gefunden.

Düsseldorf, 30. Juni. Heute wurde vor der hiesigen Civilkammer eine Ehescheidung verhandelt. Beide Ehegatten waren anwesend. Der Mann, ein Trunkenbold, zog während der Verhandlung ein Messer und versetzte seiner Frau einen Stich in den Hals. Es wurde gleich ärztliche Hülfe herbeigeschafft und der Bösewicht in Verwahrsam gebracht. Die Wunde ist zum Glück nicht lebensgefährlich.

Hamburg, 30. Juni. Unsere Stadt bildet seit gestern ein kleines Parlament von fürstlichen Personen und dasselbe hat nun heute noch gleichsam sein Oberhaus erhalten. Denn nachdem am gestrigen Tage die Königin von Griechenland, die Großherzogin und der Großherzog von Oldenburg, der Prinz Wasa, die Großherzogin und Prinz Alexander von Hessen sämmtlich incognito hier eintrafen, folgten ihnen noch heute der König und die Königin von Preußen, so wie die Erzherzogin Sophie nebst Gefolgen, und sie alle stiegen im Hotel de l'Europe ab. Namentlich zog die Ankunft Friedrich Wilhelm's IV. die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich. Am Bahnhofe, wo der König 4½ Uhr mittels Extrazugs anlangte, standen große Reihen harrender Neugieriger und vor dem honorirten Hotel finden fast permanente Volksversammlungen statt. Der preußische Monarch hat als König unsere Stadt noch nicht besucht, er wurde daher am Bahnhofe empfangen, trotzdem die hohe Visite nicht eigentlich unserer Stadt, sondern den hier versammelten Gekrönten gilt und trotzdem er incognito als Graf von Zollern reist. Schon heute war unsere Börse von den hohen Fremden besucht worden und morgen werden die Königin von Griechenland, der König v. Preußen ꝛc. unsern Kaufmanns-Tempel gleichfalls in Augenschein nehmen.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Hr. Moritz v. Haber beabsichtigt jetzt, wie es in der Leipziger Zeitg. heißt, an die Bundesversammlung das Gesuch zu richten, daß sie sich zu Gunsten der Entschädigungs-Forderung verwenden möge, welche er gegen die portugiesische Regierung wegen Beschlagnahme einer ihm gehörigen Summe von 120,000 Fl. erhoben hat. Die Schritte, welche der Reclamant bisher in dieser Angelegenheit in Lissabon sowohl, wie in England gethan, sind ohne allen Erfolg geblieben.

Oesterreichische Länder.

Wien, 28. Juni. Wie man bestimmt mittheilen kann, haben die im Jahre 1848 von hier verbannten Liguorianer bereits die allerhöchste Genehmigung zur Restituirung ihres Ordens in Händen, und auch in der letzten Woche eine Dank-Adresse an den Kaiser gerichtet, worin sie vorläufig ihren schriftlichen Dank für die kaiserliche Gnade ausdrücken und sich vorbehalten, noch persönlich sich eine Audienz zu erbitten. Der Orden besitzt an der verwittweten Kaiserin-Mutter eine hohe Gönnerin. Zu ihrer Niederlassung ist das ihnen eigenthümliche Kloster am Rennwege wieder eingeräumt worden. Auch das Kloster im Innern der Stadt nebst der herrlichen gothischen Kirche haben sie Aussicht, zur Benutzung wieder zu erlangen.

Wien, 1. Juli. Die bereits als Gerücht gemeldete Nachricht, daß Feldzeugmeister Graf Gyulai in einer besondern Mission, zur Vermittelung der russisch-türkischen Differenz, nach St. Petersburg geht, bestätigt sich.

— Die Wiener Fremden-Listen bringen fortwährend die Namen reicher Bojaren, welche die Donau-Fürstenthümer verlassen haben, um in Wien oder in deutschen Bädern die kommenden Ereignisse abzuwarten.

Wien, 2. Juli. Die Russen sind am 25. Juni, angeblich 12,000 Mann stark, in Jassy eingerückt. Das „Journal de Constantinople" bezeichnet die Ueberschreitung der Grenze als Kriegserklärung. (Es fragt sich, welche Grenze hier gemeint ist.)

Triest, 29. Juni. Die „Triester Zeitung" schreibt: Der Lloyddampfer „Imperatore" brachte uns heute Berichte aus Konstantinopel bis 20. l. M. — Das wichtigste Ereigniß ist, daß das russ. Ultimatum von der Pforte verworfen wurde. Das Regierungs-Organ vom 19. spricht sich darüber in folgender Weise aus: „Man weiß, daß die Note des Herrn Grafen v. Nesselrode, welche von der Pforte die Annahme des Ultimatums des Fürsten Mentschikoff, betreffend die Rechte, Privilegien und Immunitäten der griech. Kirche, verlangt, und am 9. l. M. dem Minister des Auswärtigen durch Herrn Argyropulo übergeben wurde, der kaiserl. Regierung eine Frist von acht Tagen festsetzte, um ihre Antwort auf diese Note zu geben. Da diese Frist am verflossenen Donnerstag abgelaufen ist, so hat sich Herr Argyropulo an jenem Tage, gegen 5 Uhr Nachmittags, zur Pforte verfügt, und nach einer halbstündigen Unterredung übergab ihm Reschid Pascha die Antwort der Pforte, welche in den versöhnlichsten, gemessensten, ernstesten Worten die gewichtigen (hautes raisons) Gründe der Würde, des Rechts, der souverainen Unabhängigkeit ausdrückt, welche dem kaiserlichen Diwan nicht gestatten, den in der Note des Grafen Nesselrode wiederholten Forderungen des Petersburger Hofes zu willfahren, und, wie man versichert, wird darin gesagt, daß in der in dieser Note für den Fall der fortdauernden Weigerung der hohen Pforte angekündigten Ueberschreitung der Grenzen von Seite der russ. Truppen die kaiserl. Regierung in der peinlichen Nothwendigkeit sein würde, eine Kriegserklärung zu erblicken."

Sollte der Krieg zum Ausbruche kommen, sagt das „Journal de Const." in einem Artikel, woran wir übrigens nicht denken, fügt es bei, so würden die Geschwader vom Admiral Dundas und die Landungs-Truppen von einem französischen General befehligt werden. Nach türkischen Quellen zählen die ottomanischen regulären Truppen, die gut eingeübt und mit allem Nöthigen versehen sind, gegenwärtig 260,000 Mann. Bereits haben sich andere 40,000 Mann Freiwillige gestellt. In Constantinopel wird seit einiger Zeit mit der größten Thätigkeit an den Blockhäusern gearbeitet, welche von den Höhen, die den Eingang des Bosporus beherrschen, im Nothfalle die an der Mündung des schwarzen Meeres agirenden Geschwader schützen sollen.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein Decret, welches große Sensation erregt hat. Es enthält nämlich die Ernennung des Vice-Admirals Hamelin zum Ober-Befehlshaber der franz. Flotte im Mittelmeer an die Stelle des Vice-Admirals de la Susse, der in die zweite Abtheilung des Generalstabes der See-Armee versetzt worden ist. — Ferner enthält der „Moniteur" den zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossenen Postvertrag.

— Bekanntlich hat die Regierung die Bildung eines Nordgeschwaders angeordnet, welches unter das Commando des Vice-Admirals Bruat gestellt wurde. Die englische Admiralität hat 30 — 40 Lootsen der Nordsee die Ordre ertheilt, sich bereit zu halten, um sich sogleich nach Portsmouth begeben zu können, wenn man es für dienlich finden wird, das in Spithead ankernde Geschwader nach der Ostsee zu expediren. Es ist allerdings nur eine Vorsichtsmaßregel, die noch nicht beweist, daß die englische Regierung gegenwärtig den Krieg für unvermeidlicher hält, als vor 8 oder 14 Tagen.

Paris, 1. Juli. Der „Constitutionnel" versichert, die französische Regierung habe der Türkei 60,000 Gewehre verkauft.

— Der Constitutionnel meldet: „Da die Türkei eine gewisse Anzahl französischer Offiziere gewählt hat, um ihnen im Kriegsfalle Commando's in ihren Armeen anzuvertrauen, so soll der Befehl ertheilt worden sein, in den Regimentern die Offiziere auszusuchen, welche die Alters- und Familien-Bedingungen in sich vereinigen, die gestatten würden, ihnen die nöthigen Ermächtigungen zu ertheilen."

— Auf den Boulevards, wo jetzt die Börsen-Speculanten wieder ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, heißt es, seit mehreren Tagen hätten zahlreiche Anwerbungen für die türkische Armee stattgefunden; so seien unter Anderem 200 Soldaten und Unteroffiziere vom Genie-Corps, die Gemeinen zu 4 Fr. und die Unteroffiziere zu 8 Fr. auf den Tag angeworben worden.

Großbritannien.

London, 29. Juni. Die Taufe des jüngsten königlichen Prinzen fand gestern Abends in der Privatkapelle des königlichen Palastes statt, die zu diesem Zwecke prachtvoll decorirt und beleuchtet war. Die Herolde und Wappenkönige führten die eingeladenen Gäste auf die für sie bestimmten Plätze. Kurz vor 7 Uhr traten der Erzbischof von Canterbury und die Bischöfe von London, Oxford und Chester ein; ihnen folgten mit dem Schlage 7 Uhr die hohen Taufpathen: Se. Maj. der König von Hannover, Ihre königl. Hoheiten die Prinzessin von Preußen, Prinzessin Mary von Cambridge und Se. Hoheit der Prinz von Hohenlohe-Langenburg sammt Gefolge. Sie nahmen alle zur Rechten des Altars Platz, und wenige Secunden später erschien die Königin mit dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Albert, der Prinzessin Louise von Preußen, den Herzogen von Cambridge und Sachsen-Koburg-Gotha, den Herzoginnen von Kent und Cambridge, dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, der Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz, der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und der Prinzessin Adelaide von Hohenlohe-Langenburg, geführt und umgeben von den Herolden, Wappenkönigen, Stabträgern und andern Hofchargen. Der Gottesdienst wurde mit dem, vom Könige von Hannover in Musik gesetzten 84. Psalm eröffnet, nach dessen Beendigung der prinzliche Täufling vom Lord-Kämmerling und von Viscount Torrington geholt und von der Ammen-Vorsteherin in die Kapelle getragen wurde, wo dann die heilige Taufhandlung vor sich ging.

— Die beiden Dampffregatten „Niger" und „Retribution" sind am 16. Juni in Konstantinopel eingetroffen. Der „Niger" überbrachte Lord Redcliffe die Nachricht von der Ankunft der vereinigten englisch-französischen Flotte in der Beschika-Bai. Das englische Geschwader führt ungefähr 8000 Mann mit 700 Kanonen und erwartete weitere Verstärkung; das französische zählt 10,000 Mann mit 900 Kanonen. Sollte der Krieg zum Ausbruche kommen, sagt das „Journal de Const.", „woran wir übrigens nicht denken", fügt es bei, so würden die Geschwader vom Admiral Dundas und die Landungstruppen von einem französischen General befehligt werden — Die Conferenzen zwischen den Gesandten der vier Großmächte und den Pfortenministern dauerten ununterbrochen fort.

— Eine telegraphische Depesche der Times aus Paris vom 29. Juni meldet: „Die Russen haben mehrere mit Steinen beladene Boote in der Sulina-Mündung versenkt, um die Donau-Schifffahrt zu sperren." [?]

London, 1. Juli. Die letzte russische Note läßt unsere Journale wieder an die Möglichkeit eines Krieges glauben. Die Kritik, welche dieser Note zu Theil wird, ist sehr herbe und theilweise in hohem Grade persönlich gegen den Kaiser von Rußland gerichtet. Wie grob ein englischer Journalist werden kann, wenn er grob sein will, ist bekannt; und je weniger das Publikum auf der Börse und in den reichen Salons daran glauben will, daß von englischer oder französischer Seite ein Schuß gegen Rußland abgefeuert werden wird, desto mehr bemühen sich viele unserer Journale, zu beweisen, daß es doch Ernst werden dürfte, und daß ein dreißigjähriger Friede eben so gut wie ein dreißigjähriger Krieg zum Abschluß kommen könne.

— Im Unterhause wurde Lord Stanley's Amendement zur India-Bill verworfen. Das Ministerium hatte eine Majorität von 182 Stimmen.

Rußland.

Petersburg, 24. Juni. Während an einem Ende des weiten russischen Reiches Alles einen kriegerischen Anstrich trägt, werden hier Lustlager gehalten und hohe Besuche empfangen. Einer Masse von hohen Beamten und Offizieren ist zu Reisen in das Ausland Urlaub ertheilt, als ginge die türkisch-russische Differenz, die im Süden das Waffengeräusch bewirkt, den Norden gar nichts an. Allerhöchsten Ortes will man, wie es scheint, keine kriegerischen Absichten verrathen; allein die eigentlich slawische Partei agitirt im Geheimen und bearbeitet die öffentliche Meinung zu Gunsten des Interesses für die griechisch-orthodoxe Kirche und deren Bekenner in der Türkei. Die Sache ist so weit gediehen, daß die Regierung ohne eclatante Genugthuung nicht zurückweichen kann, falls sie anders nicht einen großen Theil der Popularität im Volke und, was noch mehr ist, in der Kirche einbüßen will.

— Die Patrie enthält Folgendes: „Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 18. Juni hatte die russische Regierung einen außerordentlichen Gesandten nach Teheran geschickt, der bei dem Schah von Persien über verschiedene Punkte Beschwerde führen sollte und man betrachtete die Blocade von Balfruch, der blühenden Hafenstadt am caspischen Meere und des benachbarten Küstenstriches als sehr wahrscheinlich."

Dänemark.

In Kopenhagen ist die Cholera ausgebrochen. Die ersten Fälle kamen schon am 12. Juni vor. Im Ganzen sind bis zum 28. Juni 48 Personen erkrankt und 25 gestorben. Die Krankheit zeigte sich namentlich im Seehospital.

Griechenland.

Der König von Griechenland hat beschlossen, ein Geschwader von drei Kriegsschiffen zu armiren, um im Falle des Ausbruchs eines Kriegs die griechischen Unterthanen zu schützen.

Türkei.

Die in Paris eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 17. Juni lauten sehr kriegerisch. Die Begeisterung unter den Türken war ungemein groß. Der Constitutionnel versichert sogar, daß, wenn der Sultan Rußlands Forderungen auch hätte erfüllen wollen, es ihm die unter den Türken herrschende Stimmung nicht gestattet haben würde. Das Siecle, welches bekanntlich mit der türkischen Gesandtschaft in Verbindung steht, theilt über die kriegerischen Plane und die Rüstungen der Pforte folgende Einzelheiten mit: „Die Pforte hat an die vier Vertreter der Mächte, welche den Vertrag von 1841 unterzeichnet haben, eine Note gerichtet, worin sie deren bewaffneten Beistand verlangt wegen der Drohungen eines Einfalls, die in dem letzten russischen Ultimatum enthalten sind. Die Flotten befinden sich bereits in der Bai von Besica, wo sie auf das Signal warten, das sie nach den Dardanellen berufen wird. Dieses Signal wird der Einmarsch der russischen Truppen in die Fürstenthümer sein, wenn der Kaiser so toll sein sollte, den Befehl dazu zu geben. In dem Falle eines Einfalls wird die Armee von Bulgarien, 100,000 Mann stark, die Vertheidigung des Balkans und der Donau übernehmen, während eine Armee durch die Flotte des Admirals de la Susse nach der asiatischen Küste gebracht werden wird, um den Insurgenten des Kaukasus die Hand zu bieten. Nach Beendigung dieser Operation werden die Flotten Englands, Frankreichs und der Türkei alle russischen Seehäfen und Kriegsschiffe des schwarzen Meeres vernichten." [?] Nach dem Siecle kann die Pforte gegenwärtig über 200,000 Mann verfügen.

Aus Scio vom 22. Juni berichtet eine telegraphische Depesche der Oesterreichischen Correspondenz: „Es regen sich bedeutende griechische Sympathien für Rußland. Die Türken sind sehr besorgt. Der Gouverneur hat politische Gespräche streng verboten. Piraten treiben ihr Unwesen."

Die Skelette im Hotel Brinvilliers.

(Fortsetzung.)

Wie hätte das junge Mädchen solchen Lockungen widerstehen können? Nachdem sie einen Blick mit ihrem Bruder gewechselt, umarmte sie feurig die Marquise mit den Worten: O, Sie sind zu lieb, zu gut, aber Sie kennen meine Verlegenheit nicht! Wir sind nicht zum Aufenthalte in Paris eingerichtet, und mein Bruder hat außerdem unterwegs den Preis eines verkauften Landgutes eingenommen und führt so 40,000 Kronen mit sich.

Läßt sich leicht in meinem Packwagen fortschaffen, Sie können deshalb, meine schöne Freundin, ganz ohne Sorge sein. Zudem wollen Sie ja eine Besitzung im Orleanais oder in der Normandie kaufen. Das Geld wird Ihnen also nicht lange beschwerlich fallen.

Die Beredsamkeit der Marquise war so wirksam, daß man beschloß, den zweitfolgenden Tag abzureisen, und nicht am anderen Tage, was die Marquise auch zugestand. Mit der größten Freude wurde ihr Anerbieten von Fräulein von Valarede und ihrem Bruder, so wie von dem irischen Offizier angenommen; Alle begaben sich freudig unter das Patronat der Marquise.

Am bestimmten Tage wurde die Reise angetreten, aber einige Meilen von Bourbonne erkrankten die beiden Diener, welche Herr v. Valarede mit von Feix gebracht hatte, plötzlich; man schaffte sie in ein Hospital, wo sie auch bald starben. Der Diener des Hauptmanns O'Fley wurde in der Straße von Nevers von einem Soldaten des Cavallerie-Regiments du Tracy erschlagen, in welchem Gandin Sainte-Croix Rittmeister gewesen war. Sainte-Croix hatte sich der Gunst der Frau von Brinvilliers zu erfreuen, und wurde daher durch eine Lettre de cachet im Jahre 1663 verhaftet und in die Bastille gebracht. Hier lernte er einen Italiener Jissli kennen und von diesem das Geheimniß der Giftmischerei. Nach einem Jahre seiner Haft entlassen, machte er Frau v. Brinvilliers zur Vertrauten seines Geheimnisses. Im Sommer 1772 in seinem Laboratorium mit der Zubereitung der feinen Gifte, welche in einem Briefe, in einer Blume den Tod geben konnten, beschäftigt, entfiel ihm plötzlich die gläserne Larve, deren er sich bei seinen Experimenten bediente, so daß er auf der Stelle ein Opfer seines Verbrechens wurde. Man fand unter seinem Bette ein Kästchen mit dreizehn Paketen Gift und einer Verschreibung der Marquise von 30,000 Frs., am 20. Juni 1670, acht Tage nach dem Tode ihres Vaters, der auch vergiftet starb, ausgestellt. Dies führte auf die Spur ihrer Verbrechen. Sie entfloh nach England und ging von dort nach Lüttich, von wo sie ausgeliefert wurde, um den Lohn für ihre schwere Mordschuld zu empfangen.

Kehren wir zu unserer Erzählung zurück. Trotz aller dieser Unglücksfälle und unheimlichen Vorzeichen setzte Frau v. Brinvilliers mit ihren Gästen die Reise nach Paris fort, und sie kamen hier auch nach einer sechstägigen Reise wohlbehalten an.

Das Haus der Marquise de Brinvilliers war in der That der Sammelpunkt aller Berühmtheiten der Kunst und Wissenschaft, welche damals Paris zu ihrem Aufenthalte gewählt hatten. Zu den gewöhnlichen Gästen des Hotels gehörte der berühmte Mathematiker Huygens. Mignard, Frankreichs Tizian, berichte entzückt dem Kunsturtheile der geistreichen Wirthin, während der liebenswürdige Segrais, dessen Mitarbeit Frankreich die Romane La Princesse de Cleves und Zaïde der Frau v. Lafayette verdankt, es sich zur Ehre rechnete, hier seine Gedichte und namentlich Bruchstücke seiner Uebersetzung der Aeneide vorzulesen. Der Marquise Urtheil hatte Gewicht; sie war eben so gepriesen ihres Geschmackes wegen, als gelobt und verehrt wegen ihrer scheinbaren Frömmigkeit und Wohlthätigkeit.

Ihre Gäste waren bald Mitglieder des engsten Kreises ihrer ausgesuchten Gesellschaft. Bei jeder Gelegenheit wußte die Marquise den Wunsch laut werden zu lassen, ihre Gäste in Paris behalten zu können, sprach dann immer in den rührendsten Ausdrücken ihr Bedauern aus, sie so bald verlieren zu müssen, da Herr v. Valarede sich in der Bretagne oder Normandie niederzulassen gedenke und Herr O'Fley bald wieder auf seinen Ehrenposten nach dem Escurial zurückkehren müsse.

War die Marquise ihren Gästen die liebenswürdigste Wirthin im Hause, so bot sie auf der anderen Seite Alles auf, denselben Paris nach allen Seiten in seinem Glanze zu zeigen. Von den Volksbelustigungen des Jahrmarkts Saint Laurent, dem Culminationspunkte des damaligen Pariser Volkslebens, sah man sie bald im Theatre Français, bald in Moliere's Theater, um Corneille's Polyeucte oder des letzteren Etourdi oder seine Précieuses ridicules zu bewundern und zu belachen. Allenthalben trat die Marquise mit dem größten Pomp auf.

Nachdem die Vergnügen der Stadt genossen, kam der Hof an die Reihe. Die Marquise v. Brinvilliers brachte ihre Gäste nach Versailles, ließ sie dem Spiele des Königs beiwohnen und stellte ihre neuen Freunde sogar der Frau v. Montespan

vor, welche damals auf dem Gipfel ihrer Gunst stand. Mit Auszeichnung wurde die Marquise von Frau v. Montespan empfangen, die nur mit der Angst der Eifersucht die seltene Schönheit des Fräuleins v. Valarede bemerkte, wie dies später Loret's Gazette andeutete.

In dem bunten Strudel der blendenden Vergnügen, dem Lustrausche der Hauptstadt war O'Fley's Neigung zu Fräulein v. Valarede immer mehr erstarkt und hatte die innigste Erwiederung gefunden. Frau v. Brinvilliers war Beider Vertraute. Sie schmeichelte den Hoffnungen der Liebenden und wußte sie ganz einzunehmen, indem sie ihnen mit der ganzen Gluth ihrer Phantasie eine glückliche Zukunft vormalte.

So wurde beschlossen, daß O'Fley nach Irland gehen sollte, um die Einwilligung seiner Angehörigen zu holen und nach seiner Rückkehr die Hand des Fräuleins zu empfangen. Herr v. Valarede war überglücklich in dem Glücke der Schwester. Nachdem sie mit dem Geliebten ihres Herzens auf ewig verbunden, sollte auch bestimmt werden, in welchem Theile Frankreichs Herr v. Valarede sich niederlassen werde.

Die Marquise ermangelte nicht, den abreisenden Capitän mit Empfehlungen an die ersten Berühmtheiten Londons zu versehen, unter Andern an den damals nicht minder als Dichter wie als Staatsmann berühmten Waller, und dieser Brief wird noch als ein glänzendes Muster des Styles, der Phantasie und des Gedanken-Reichthums gerühmt — so bot die Medea des siebenzehnten Jahrhunderts alle Mittel auf, um ihre düsteren Plane zu verheimlichen. Der Opfer Tod war beschlossen.

O'Fley reis'te ab. Vielleicht von trüben Ahnungen ergriffen, hatte Fräulein v. Valarede anfänglich dringend darauf bestanden, ihren Bräutigam nach London zu begleiten und dort seine Rückkehr zu erwarten, wurde aber durch die Vorstellungen ihres Bruders, welchen die Marquise zu stimmen wußte, von ihrem Entschlusse abgebracht, indem man ihr vorhielt, eine solche Reise wäre gegen den Anstand, würde die öffentliche Meinung beleidigen. Unter heißen Thränen nahm Fräulein v. Valarede von dem Geliebten Abschied, der heilig gelobte, seine Rückreise so viel immer möglich zu beschleunigen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die Befestigungen von Antwerpen in ihrer neuen Gestalt, d. h. auf dem rechten Ufer der Schelde, die Stadt selbst mit der Citadelle und dem eben errichteten Gürtel von Forts, die ein befestigtes Lager von sehr bedeutendem Umfange decken, auf dem linken Ufer die neu errichteten Werke mit der als Citadelle hergestellten Spitze von Flandern als Kern, haben einen dreifachen Zweck. Einmal bilden sie das Centrum, den Angelpunkt der Landes-Vertheidigung für Belgien selbst, von welcher Seite auch der Angriff komme. Die gesammte belgische Feldarmee findet hier erforderlichen Falls eine von allen Seiten für sie leicht erreichbare Position von der ausgezeichnetsten Stärke. Dann sichern diese Werke zugleich aber auch Antwerpen als maritime Position. Die Spitze von Flandern auf der einen, die Stadt und die Citadelle auf der anderen, und die tiefer unten auf beiden Seiten des Flusses gelegenen Forts beherrschen die Polder und hindern den Feind, sich dort festzusetzen oder die Ueberschwemmungen zu benutzen, um eine Flotille von der unteren Schelde aus vor Antwerpen zu führen und die Stadt dadurch im Schach zu halten, wie die Holländer es noch im letzten Kriege bis zum Monat December 1832 gethan haben. Zugleich hat die Rhede von Antwerpen durch die neuen Befestigungen sehr viel an Sicherheit gewonnen, besonders für die Ausschiffung aller fremden, überseeischen Hülfe, die im Falle einer Invasion gewiß nicht auf sich warten lassen würde. Eine besondere Wichtigkeit und große Bedeutung aber hat die Position Antwerpen in ihrer jetzigen Gestalt für die Vertheidigung der deutschen Grenze am Niederrheine und an der Maas.

Unsere Lyriker werfen sich jetzt in Masse auf's Drama, — ob zum Heil für das Theater, erscheint uns jedoch sehr zweifelhaft. Man kann ein guter Landschafter und doch ein sehr unberufener Historienmaler oder, wie der Dichter singt:

Man kann ein guter Karrenschieber
Und doch ein schlechter Kutscher sein!

In Folge der in Berlin jetzt häufiger vorkommenden Wuthkrankheit der Hunde und der dadurch entstehenden Unsicherheit des öffentlichen Verkehrs soll der Plan vorliegen, nach dem Beispiel von Paris die Hunde mit Maulkörben zu versehen. Durch diese Maßregel hat in jener Stadt die Zahl der Luxushunde sehr abgenommen, und hütet sich derjenige, welcher ein solches Thier hält, dasselbe ohne Maulkorb (bei gewöhnlichen Hunden menionnière, welcher wie ein Schirm über die untere Kinnlade hervorragt und die Schnautze selbst frei läßt, bei größeren Hunden einen wirklichen Maulkorb, muselière) ausgehen zu lassen.

Das große Männergesangfest in Görlitz,

von unserer Liedertafel veranstaltet, und definitiv auf den 24. und 25. dieses Monats bestimmt, nimmt durch die rege Thätigkeit des Fest-Comités einen regelmäßigen, sehr erfreulichen Fortgang in seiner Vorbereitung. — Das genannte Comité hat aus seiner Mitte folgende Sectionen gebildet:

1. Section, **Musikalisches**, Präses: Hr. Musikdirector Klingenberg.
2. = **Festordnung und Decoration**, Präses: Herr Oberlehrer Heinze.
3. = **Bauliches**, Präsides: Herr Baurath Martins, Herr Baumeister Grube.
4. = **Oekonomisches**, Präses: Herr Tuchappreteur Döring.
5. = **Einquartierung**, Präses: Hr. Tuchfabrikant G. Krause.
6. = **Finanzielles**, Präses: Herr Kaufmann Hahmann.

Diese Sectionen haben in der letztvergangenen Zeit in Separat-Sitzungen den Arbeiten ihrer Special-Branchen mit großer und umsichtiger Thätigkeit obgelegen, — und es tritt jetzt mehr und mehr ein Bild des Festes vor die Augen, welches anzudeuten wir uns heut zur Aufgabe stellen wollen.

In musikalischer Beziehung sind die zweimaligen Uebungen der Liedertafel in jeder Woche, in welchen auch Nicht-Mitglieder eifrig singen, Beweise sich steigernden Eifers aller Betheiligten, und Bürgschaft für eine zweckmäßige Repräsentation des hiesigen Männergesanges. — Die auswärtigen Vereine üben, so viel wir hören können, ebenfalls sämmtlich mit Lust und Liebe und Ausdauer.

Die Festordnung kann allerdings erst durch die am Feste selbst auszugebenden Programme näher detaillirt werden; doch ist in Betreff einer würdigen Ausstattung Alles vorhergesehen worden, was die Mittel erlauben und wesentlich nöthig ist. Gerade in dieser Branche muß auch dem guten Sinne der Einwohnerschaft unserer Stadt Vieles überlassen bleiben, was das Fest erst zu einem allgemeinen machen kann. Wir zweifeln nicht im Geringsten, daß durch Kränze, Guirlanden und andere sinnige Zeichen der Theilnahme des Publikums, — wie sie in Ostritz, Lauban, Löbau den Sängern bei viel weniger großartigen Veranlassungen an allen Häusern ein herzliches Willkommen zuriefen, auch in unserer Stadt, in der schönsten Blumenzeit, erfreuliche Zeichen einer gemüthlichen herzlichen Theilnahme zu finden sein werden.

In Betreff der Baulichkeiten sorgt das Comité mit Aufopferung für eine zweckmäßige Sänger-Tribüne von sehr bedeutender Ausdehnung. In derselben ist den Sängern zugleich ein Sammelpunkt gegeben, an welchem sie während der frohen Feststunden vereint bleiben können. Auch für das Publikum werden Sitzbänke in zweckmäßiger Nähe bereit sein.

Der Section für Oekonomie ist namentlich die Sorge für das materielle Wohl der Sänger und Nicht-Sänger überlassen, und können wir versichern, daß diese wichtige Angelegenheit gleichfalls in den besten Händen ist. Es soll ausgezeichnet gutes Bier besorgt werden, und selbst feinere Gaumen werden ihre Ansprüche in einigen Weinzelten, Conditoreien ꝛc. befriedigen können.

Die Einquartierung der singenden Gäste ist ebenfalls gut besorgt. Das Büreau, wo jeder angemeldete eintreffende Sänger sein Billet erhält, ist im Café des Herrn Held. Mit großer Befriedigung erfährt man, daß die Werber um Quartiere bis jetzt sehr selten einen sogenannten Korb erhalten haben, — und dies gereicht nicht blos zur Erneuerung des alt bewährten gastlichen Rufes unserer Stadt, sondern es gibt auch frisches Leben und frohen Muth den Unternehmenden, welche mit allem Rechte darin das erste und hauptsächlichste Zeichen der Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft erblicken. Da circa 1000 auswärtige Gäste erwartet werden, so ist es keine kleine Sorge, ihnen sämmtlich eine herzliche, freundliche Aufnahme zu sichern, und dadurch ein Band zwischen den Sängern und dem Publikum zu weben, welches in den festlichen Stunden Alle in Gemüthlichkeit und Herzlichkeit umschlingen soll.

Die Finanzen stehen allerdings noch nicht so ganz erfreulich, ungeachtet der großherzigen Unterstützung Seitens unserer städtischen Behörden; — allein wenn der Himmel ein Paar freundliche Tage schenkt und nicht geradezu Alles zu Wasser wird — so dürften auch unsere Finanz-Männer ein festlich vergnügtes Gesicht, wie es zur allgemeinen Harmonie passend ist, zeigen können! —

Das Comité wird von der sich immer lebhafter und thätiger herausstellenden Theilnahme des Publikums in der Freudigkeit erhalten, mit welcher es die nicht geringfügige Sorge für das Ganze trägt, — und die Sänger, auswärtige und heimische, freuen sich im Voraus, denn sie wissen, daß es die Hauptstadt der Oberlausitz, daß es das vermögliche, gastliche Görlitz ist, in welchem auch ihnen ein Fest geistiger und gemüthlicher Verbrüderung bereitet wird. X.